

HORST BEINLICH UND JOCHEN HALLOF: *Einführung in das Würzburger Datenbank-system SERaT. Studien zu den Ritualszenen altägyptischer Tempel 1.* Dettelbach: Verlag J.H. Röhl 2007. 145 Seiten. 4° geb. € 79,-. ISBN 13: 978-3-89754-268-6.

JOCHEN HALLOF: *Verzeichnis der hieroglyphischen Schreibungen der Szenentitel in den griechisch-römischen Tempeln Ägyptens. Studien zu den Ritualszenen altägyptischer Tempel 2.* Dettelbach: Verlag J.H. Röhl 2008. 289 Seiten. 4° geb. € 99,-. ISBN: 978-3-89754-298-3.

HORST BEINLICH: *Handbuch der Szenentitel in den Tempeln der griechisch-römischen Zeit Ägyptens. Studien zu den Ritualszenen altägyptischer Tempel 3.* Dettelbach: Verlag J.H. Röhl 2008. 2 Bände 540/195 Seiten. 4° geb. zusammen € 199,- (auch einzeln erhältlich für 159,- € bzw. 79,- €). ISBN: 978-3-89754-294-5 und 978-3-89754-307-2.

HORST BEINLICH: *Götter & Gruppen in den Ritualszenen der ägyptischen Tempel der griechisch-römischen Zeit. Studien zu den Ritualszenen altägyptischer Tempel 8.* Det-

telbach: Verlag J.H. Röll 2009. 2 Bände 106/177 Seiten. 4^o geb. zusammen € 179,-.
ISBN: 978-3-89754-345-4.¹

Mit den hier zu besprechenden Titeln liegen vier Bände eines Datenbankprojektes vor, das von Horst Beinlich geleitet wurde und mit einer kleinen Unterbrechung von 1996 bis 2006 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in nicht unerheblichem Umfang gefördert wurde. Das Ziel des Projektes war, ein Hilfsmittel zu erstellen, das einem ermöglichen sollte, verwandte Elemente in den über 10.000 Ritualszenen (vgl. Band 1, S. 123) der späten Tempel unter den verschiedensten Aspekten in möglichst kurzer Zeit vergleichen zu können. Daß so etwas ein verdienstvolles und sinnvolles Unterfangen ist, wird jeder bestätigen, der schon einmal mit diesen Szenen gearbeitet hat. Da Ritualszenen vielleicht zur Hälfte aus szenentypischen Ausdrücken bestehen, die beispielsweise ein Weinopfer zu einem Weinopfer machen, ist es sehr nützlich, bei auftretenden philologischen Schwierigkeiten vergleichbare Szenen zu studieren, weil sich das entsprechende Formular entweder wortwörtlich oder doch ähnlich wiederholt. Vor diesem Datenbankprojekt konnte man nur die Indices der großen Tempelpublikationen durchsehen, aber das hieß auch, daß man immer mehrere Bücher konsultieren mußte, ohne hinterher eine Garantie auf Vollständigkeit zu haben.

Der vorliegende Beitrag zerfällt in zwei Teile. Im ersten finden sich Bemerkungen zum Aufbau und der Qualität der von Beinlich und Hallof publizierten Bände und der von ihnen erstellten Datenbank SERaT. Im zweiten wird ein Gegenmodell skizziert, wie man ein solches Projekt konzipieren müßte, wenn es heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen sollte.

Band 1:

Die Abbildungsqualität ist teilweise unbefriedigend. Es ist auch rätselhaft, wie ein Verlag bei einem Buchpreis von 79,- € Abbildungen wie die auf S. 32 (in einem für ein wissenschaftliches Buch doch überraschenden comicartigen Stil), 37, 59 oder 94 abdrucken kann.

S. 4: „Die Gutachter der DFG haben den Programmen Szenario und Retriever leider immer sehr reserviert gegenüber gestanden“: Der Rez. kann dies gut nachvollziehen. Abgesehen vom eher unprofessionellen und alle Farben des Regenbogens nutzenden Layout ist die Zahl der Schritte, bis man zu einer Suchanfrage kommt, viel zu groß. Ein Beispiel: Wer die Weinopferszenen in Kom Ombo haben möchte, muß folgendes tun: Schritt [1]: Auf der Startseite Programm starten; [2]: Auf der nächsten Seite nochmals Programm starten; [3]: Nutzungsbedingungen zustimmen; [4]: Datenbankrecherche auswählen; [5]: Szenentitel auswählen; [6]: Übersetzung Objekt auswählen; [7]: Da Wein auch mit anderen Objekten vorkommt: sich zwischen 23 Suchvarianten entscheiden (die Möglichkeit, alle anzukreuzen, gibt es nicht); [8]: Wortauswahl beenden; [9]: Im Hauptmenu weitere Suchkriterien auswählen; [10]: Tempel auswählen; [11]: Kom Ombo auswählen; [12] Unter 7 verschiedenen Bauwerken auswählen (hier gibt es die Möglichkeit, alles anzuwählen); [12]: Bestätigen, daß die Auswahl korrekt ist; [13]: Suche starten; [14]: Bei 32 Szenen: Datensatz anzeigen lassen oder Gesamtergebnis anzeigen lassen (praktikabler); [15]: Ggf. Datensatz aufblenden. D.h. man wechselt insgesamt 15mal die Oberfläche, um zum Suchergebnis zu kommen. Technisch wäre es

1 Siehe auch die entsprechende Datenbank <http://www.serat.aegyptologie.uni-wuerzburg.de/>

durchaus möglich, alle Suchkriterien auf einem einzigen Datenblatt anzuwählen – was wesentlich benutzerfreundlicher wäre.

S. 10: „Man muß hin und wieder festhalten, daß die ägyptischen Götter nur in der Vorstellung der Ägypter existierten, ihr Aussehen also genauso wie ihre anderen Eigenschaften mit einer Realität nichts zu tun haben können“: Diese Aussage in einem an Ägyptologen gerichteten Werk ist bemerkenswert, wer hätte denn hier das Gegenteil angenommen?

S. 13: SERaT-Nr.: Es ist unstrittig, daß eine Datenbank eine interne Zählung braucht, aber diesen sechsstelligen Nummern wird gerade in den gedruckten Bänden ein viel zu hoher Stellenwert eingeräumt. Wer etwa das Datenblatt mit der Nr. 900472 (ein Weinopfer) aufschlägt, bekommt als einziges Großgedrucktes diese Nummer. Der Rest ist eher kleinteilig und unübersichtlich angebracht, die Verwendung der Signalfarben gelb, rot, grün und blau ist auch des Guten zuviel. Die zwei wichtigsten Informationen zur Szene sind nicht hervorgehoben, nämlich der Publikationsort und die Art der Szene. Der Publikationsort selbst wird wie folgt angegeben: „Rochemonteix, Maxence de: Le temple d'Edfou. T. 1. Le Caire 1897 (MMAF; 10). Deuxième édition ... par Sylvie Cauville et Didier Devauchelle. Le Caire 1984–1987, p. 144, (pl. 22 b)“. Sinnvoller (und präziser) wäre mit Hervorhebung gewesen: **E I, 144, 5–145, 3**. Hätte man dann noch das Stichwort **Wein** hervorgehoben und alles andere nicht farbig markiert, wäre das Ganze viel übersichtlicher gewesen.

S. 13: Raumbezeichnungen: Beim gerade genannten Beispiel steht als Raumbezeichnung E, was natürlich richtig ist und der Numerierung der Basispublikation entspricht. Da der Name aber bekannt ist (*nst ntrw*), wäre es trotzdem sinnvoll gewesen, diesen auch anzugeben, da sich die allermeisten Ägyptologen die Räume nach ihren Bezeichnungen merken und nicht nach den Großbuchstaben der verschiedenen Publikationen.

S. 17: Umgebung der Szene: Auch das ist ohne Zweifel eine sinnvolle Angabe, aber warum nur als SERaT-Nr. und ohne daß die Szene direkt im Menu durch Anklicken aufgerufen werden kann?

S. 18: Auswahl einzelner Räume im Tempel: Hier wäre es statt der vielen Buchstaben etwa bei Edfu oder Dendara doch viel benutzerfreundlicher gewesen, einen Grundriß (ähnlich wie im zweiten Programm Szenario) anzubieten, von dem aus man dann durch Anklicken zum entsprechenden Raum gelangt.

S. 18: Zur Verwendung des französischen „formule“: Rez. ist kein großer Freund davon, solche Termini stehen zu lassen, aber störend ist auf jeden Fall, wenn Beinlich ständig das im Französischen feminine *la formule* im Deutschen als Maskulinum behandelt (z.B. Band III, S. 20: „eine Passage im Formule“).

S. 22–23: Datierung: Da die Regierungszeiten der einzelnen Herrscher feststehen, wäre es sinnvoll gewesen, die absoluten Regierungsjahre etwa nach dem Vorbild der Esna-Publikation von Sauneron auch anzugeben.

S. 23: Epitheta: Die Suche nach Epitheta der Königsseite dürfte nach wie vor sinnvoll sein, die nach denen der Götterseite ist durch das LGG (Lexikon der Götter und Götterbezeichnungen)² überholt, zumal dort auch die Randzeilen aufgenommen sind. Die Entscheidung Beinlichs, höchstens die Hälfte der Epitheta aufzunehmen, ist arbeitsökonomisch nachvollziehbar, wissenschaftlich aber unverständlich; dann hätte man es

2 Der Projektbeginn dieses ebenfalls DFG-geförderten Projektes lag über ein Jahr vor dem der Würzburger Datenbank (Mitte 1995) und die Projektziele waren allgemein bekannt, so daß man sich viel Arbeit hätte sparen können.

auch lassen können, zumal die meisten Benutzer wegen der fehlenden Übersetzung ohnehin noch das LGG konsultieren werden.

S. 29–43: Die englische Fassung der S. 13–28. Die Wahl der Sprache überrascht, da es weltweit kaum englischsprachige Ptolemaisten gibt. Sinnvoll wäre – wenn man bei einem derartig einfachen Thema überhaupt eine Übersetzung für nötig hält – Französisch gewesen.

Wichtiger als die Frage nach der äußeren Form und der handlichen Benutzbarkeit ist die nach der Qualität der Einträge. Der Rez. hat für einen Test eine Ritualszene vom großen Eingangstor Ptolemaios XII. in Kom Ombo ausgewählt (KO 2). Der Tempel von Kom Ombo ist zwar weitestgehend vollständig, aber nicht gut publiziert, die Abschriften enthalten viele Fehler, so daß man für Untersuchungen des Kom-Ombo-Materials zwingend auf Photographien³ oder eine Autopsie vor Ort angewiesen ist. Oberhalb des Königs stehen dessen Epitheta, die in SERaT unter der Nr. 220002 wie folgt wiedergegeben werden: *sm³ hꜣw hr ht stpw n jt=f*. Was das bedeuten soll, ist unklar. Vergleicht man hingegen ein Photo, so stellt man fest, daß die ersten vier Wörter alle falsch kopiert wurden. Tatsächlich steht im Text: *sm³ᶜ hꜣw shꜣ stpw n it.f*: „Der das Fleisch opfert und die ausgewählten Stücke seinem Vater darbringt“. Der eigentliche Szenentitel unter dem Arm des Königs zusammen mit dessen Rede wurde weggelassen⁴: *hꜣw-ᶜ r stpw hnt.ṯ hꜣryt wdn m nmt nꜣr shꜣm kꜣ.k m hꜣwt.sn ᶜwt nn nt 3bwt wbn sꜣ nꜣr imy-wty.sn*: „Weihung der ausgewählten Stücke. Ich bringe das Schlachtvieh, das geopfert wird auf der Schlachtbank des Gottes. Dein Ka möge mächtig werden durch ihre besten Stücke, diesen Tieren der Feinde, unter denen der Sohn des Gottes aufleuchtet“.

Das nächste sind die Epitheta des Sobek. In SERaT steht: *Sbk / nb Nbwt / Gbb / [///] / hrj-tp m-mᶜ [///] / rꜣ-hꜣꜣ / hꜣꜣ hr r drg bꜣnw.w=f / [#nt#] / wdᶜ hꜣ.wt ntj.wt [///] / zwꜣ kꜣsn.w / shꜣb wtr=sn / ᶜnhꜣ m wᶜb hꜣw=sn //*. Es ist zu bezweifeln, daß dies ohne weiteres verständlich ist. Auch hier ist ein Vergleich mit dem Original aufschlußreich, der am besten tabellarisch erfolgt:

SERaT	Original	Übersetzung
<i>Sbk /</i>	<i>dd mdw in Sbk</i>	„Zu sprechen von Sobek,
<i>nb Nbwt /</i>	<i>nb Nbyt</i>	dem Herrn von Kom Ombo,
<i>Gbb /</i>	<i>Gb</i>	Geb
<i>[///] / hrj-tp m-mᶜ [///] /</i>	<i>ᶜ3 hꜣryt m-ᶜ nꜣrw</i>	mit großem Schrecken unter den Göttern,
<i>rꜣ-hꜣꜣ /</i>	<i>Rꜣ-hꜣ</i>	Rahes (Bez. eines Krokodilgottes),
<i>hꜣꜣ hr r drg bꜣnw.w=f /</i>	<i>hꜣꜣ hr r dr bꜣnww.f</i>	dem mit grimmigem Gesicht, um seine Widersacher zu vertreiben,
<i>[#nt#] /</i>	<i>spd rꜣ mshꜣ dm nhꜣt</i>	dem mit spitzem Maul, dem Krokodil mit scharfem Zahn,
<i>wdᶜ hꜣ.wt ntj.wt [///] /</i>	<i>wdᶜ hꜣwt nt wnw mw.f</i>	der die Körper seiner Feinde durchsucht,
<i>zwꜣ kꜣsn.w /</i>	<i>sꜣw kꜣ(w).sn</i>	der ihre Knochen zerbricht,
<i>shꜣb wtr=sn /</i>	<i>shꜣb wtr.sn</i>	der ihr Blut schlürft und
<i>ᶜnhꜣ m wᶜb hꜣw=sn //</i>	<i>ᶜnhꜣ m wᶜbw.sn</i>	von ihren Fleischstücken lebt“.

3 Bei den Einträgen für das LGG, die von Peter Dils vorgenommen wurden, sind fast alle Texte nach Photos kollationiert worden.

4 Hier wurde nur auf SRaT, Band 2 verwiesen (dort S. 192).

Man muß konstatieren, daß – abgesehen vom Anfang mit dem Namen des Sobek – fast kein Ausdruck korrekt eingetragen wurde. Die Rede des Sobek unterhalb seiner Hand wurde richtig gelesen. Die Datenbank verschweigt jedoch, daß die Szene überraschenderweise noch eine zweite Rede des Sobek neben den Königskartuschen aufweist: *dī.ī wsr phty.k r hwt knd.k mī nw (?) s3 3st*: „Ich lasse deine Kraft mächtig sein, um deinen Zorn anzufachen⁵ wie der Sohn der Isis ...?...“. Die Epitheta der Hathor wurden diesmal richtig wiedergegeben, aber dann schien der Bearbeiter keine Lust mehr gehabt zu haben, ihre Rede fehlt: *dī.ī šhm nsr m sbi(w) r.k sm3yt.sn sip n wnmty*: „Ich lasse die Flamme mächtig sein bei denen, die gegen dich rebelliert haben. Ihre Genossen sind dem verzehrenden Feuer übergeben“.

Die beiden längsten Texte, die königliche und die göttliche Randzeile, fehlen. Damit der Leser einschätzen kann, was ihm dabei entgeht, sei hier eine Umschrift und Übersetzung des nicht immer leichten Textes gegeben, der Rez. verdankt hier und schon weiter oben bei der Rede des Sobek Alexa Rickert zwei wichtige Hinweise zur Lesung. Die königliche Randzeile lautet: *nh ntr nfr šhm c rdī drpw n km3 sw ...?... sšm šbw šhw.f sđf3.tī m hftyw nn 3bwt n nmt.f r nb šhpr wnw.f r sbi n it.f*: „Es lebe der vollkommene Gott, der mit mächtigem Arm, der seine Schöpfer mit Nahrung versorgt, ...?..., der die Opfer herbeiführt, dessen Schlachthof versorgt ist mit diesen Feinden, den bösen Wesen für seine Schlachtstätte jeden Tag, der seine Stunde entstehen läßt gegen den Feind seines Vaters“. In der göttlichen Randzeile steht: *[nsw-bity] wbn m nty m šhm phty m nwy kpw wr it m nht.f nn sfh n hr km3 c f hw c r ksm.f h r šwt nh 3m it hfty htp ib n dšrw hcc.f n hryt iw ib.f hr sb snf*: „[Der König von Ober- und Unterägypten], der als Krokodil erscheint als der mit mächtiger Kraft im Wasser, der große Verborgene (Bez. des Krokodils), der mit seiner Kraft zupackt, ohne daß es das Entkommen dessen gibt, den sein Arm geschlagen hat, der mit schlagendem Arm gegen seinen Feind, der gegen den Schatten emporschnellt, der Lebende, der zupackt und den Feind ergreift, der mit zufriedenen Herzen wegen des (vergossenen) Blutes, wenn er über das Schlachtopfer jubelt, dessen Herz kommt (= schlägt) wegen des Blutvergießens“.

Dies mag ein extremes, aber für den ganzen Tempel von Kom Ombo nicht untypisches Beispiel gewesen sein. Mindestens zwei Drittel des ganzen Textbestandes fehlen und von dem letzten Drittel ist gut die Hälfte falsch, was vielen Benutzern nicht auffallen wird, da die bloße Umschrift ohne Hieroglyphen und Übersetzung meist unverständlich wirken wird. Die wenigen professionellen Kräfte, die sich etwas darunter vorstellen können, werden bei philologischen Problemen kaum diese Datenbank zu Rate ziehen.

Band 2:

S. 3–243: Auf diesen Seiten werden die hieroglyphischen Schreibungen des geopfertem Gegenstands aufgelistet einschließlich SERaT-Nr. und Publikationsort. Vorbild hierfür war ganz offenkundig das Gesamtverzeichnis der Szenentitel in E VIII, 211–298, nur daß der Autor die Anordnung ganz konsequent nach dem Ritualobjekt vorgenommen hat, was in den Augen des Rez. sicherlich eine Verbesserung darstellt. Man wird dem Autor J. Hallof dankbar dafür sein, daß man jetzt über eine vollständige Liste für alle bis dahin publizierten Tempel verfügt, aber trotzdem leuchtet einem der Sinn einer

5 Ableitung von *hwī*: „fließen lassen“. Das Wort für Zorn (*knd*) ist mit dem Leopard geschrieben, was den Vergleich mit dem Sohn der Isis (= Horus) verständlich macht (vgl. die Horus und Seth-Geschichte (IX, 8), wo Horus gegen seine Mutter wütete *mī 3by šm*: „wie ein Leopard“).

Buchpublikation zu einem Preis von 99,- € nicht wirklich ein. Die gleichen Listen erhält man auch über die Datenbank, der einzige Unterschied liegt in der Hinzugabe der hieroglyphischen Schreibungen des Ritualobjekts. Das hätte man aber auch wesentlich kürzer haben können, entweder als Anhang im ohnehin eher schmalen Band 1 oder bei den einzelnen Ritualszenen in Band 3. Die Ausführlichkeit erschließt sich dem Rez. auch nicht recht. Wieso muß man auf nicht weniger als 14 Seiten (S. 8–21) deutlich mehr als 300 Schreibvarianten von *irp*: „Wein“ aufzählen, was bringt das denn? Es hat nur die Konsequenz, daß derjenige, der tatsächlich die Weinopferszenen unter irgendeinem Aspekt abarbeiten will, dies nicht Publikation nach Publikation tun kann, sondern wohl dutzende Male in die Bibliothek laufen muß, um sich immer wieder von neuem den ersten Band der Edfu-Publikation zu holen – was extrem unpraktisch ist. Mit anderen Worten: Die Liste wäre viel benutzbarer geworden, wenn man sich auf einige markante Schreibvarianten beschränkt hätte, die Verweise auf die Tafeln und SERaT-Nr. weggelassen hätte und das Ganze nach Publikationsorten sortiert hätte. Hätte man dann noch, statt Edfou, Dendara, Kom Ombo usw. auszuschreiben, mit den üblichen Kürzeln E, D, KO usw. gearbeitet und einen kleineren Schriftsatz genommen, hätte man statt eines Buches mit 289 Seiten eine handliche Liste von sicherlich weit weniger als 50 Seiten bekommen.

S. 245–287: Der Rest des Buches enthält ein zweites Verzeichnis, dieses Mal sortiert nach dem Verb der Ritualhandlung. Das ist prinzipiell natürlich nützlich, aber durch die Entscheidung, nur SERaT-Nummern anzugeben, wird jede Recherche sehr umständlich. Man werfe nur einen Blick auf die Doppelseite 246–247 mit den Einträgen *jrj zšš.t* und *jrj sntr*. Wer tatsächlich dies als Ausgangspunkt für seine Recherche nimmt, muß im ersten Fall 133 mal, im zweiten Fall 376 mal entweder die Datenbank öffnen und einen Suchbefehl aufgeben oder sich (für 79,- €) Band 3, Teilband 2 kaufen und dort auf den S. 67–186 die Auflösung der SERaT-Nummern konsultieren.

Band 8:

In diesen beiden Teilbänden finden sich Übersichten zu der Frage, welche Götter gemeinsam als Opferempfänger in den Ritualszenen erscheinen. Auch dies sind durchaus nützliche Informationen, da mitnichten alle Götter frei kombinierbar sind und man mit solchen Listen an Vergleichsmaterial kommen kann. Schnell geht das freilich auch hier nicht, da wieder mit den unpraktischen SERaT-Nummern gearbeitet wird, so daß man sich jeden einzelnen Beleg umständlich herausuchen muß.

Bei der Anordnung der einzelnen Gottheiten in beiden Bänden wurde ein System verwendet, daß selbst im 19. Jahrhundert eher die Ausnahme war und in einem wissenschaftlichen Werk des 21. Jahrhunderts sehr fremdartig wirkt: Alphabetisch mit eingedeutschter Umschrift. So finden sich auf der ersten Textseite (Band I, S. 13) die Einträge Achet, Adjet und Amaunet. Ägyptisch entspricht dies *ḥt*: „Hathorkuh“, *ḏt*: „Ichneumonweibchen“ und *Imnt*, wobei es für Nicht-Insider eine Weile dauern kann, bis sie in Erfahrung bringen, daß mit Achet die Hathorkuh und mit Adjet das weibliche Ichneumon gemeint ist (Beinlich gibt hierzu keinerlei Informationen). Warum der Autor die drei Phoneme *ḥ*, *ḏ* und *i* unterschiedslos mit deutschem A wiedergibt, statt alles in der richtigen alphabetischen Reihenfolge in der seit mittlerweile über 100 Jahren etablierten wissenschaftlichen Umschrift anzuordnen, bleibt sein Geheimnis. Bei weniger bekannten Göttern führt das dann zu überaus schwerfälligen Gebilden. So findet sich auf der gleichen Seite unter dem Stichwort Abech-anch-em-descherti der folgende Abschnitt:

„Szene ,110905‘ mit fünf Göttern, ⁵Wenwen-her-tepef&Abech-anch-em-descherti&Usechet-set-anch-em-senef&Wenem-wadj-bah-ib&Wajt-sedjem-enef, hängt mit Szene ,110933‘ zusammen, wo entsprechend aussehende Götter ³Wenwen&Hedj-seshep&Schenesmaat erscheinen. Es sind also insgesamt 8 Götter“.

Später wird noch gesagt, daß sich die genaue Zusammensetzung der Gruppe auf Grund von nur zwei Darstellungen nicht näher bestimmen lasse. De facto handelt es sich um Mitglieder einer löwenköpfigen Schutztruppe, die aus 18 Gottheiten besteht, von der mittlerweile acht verschiedene Quellen bekannt sind, eine neunte befindet sich im Tempel von Athribis. Den einschlägigen Aufsatz des Rez.⁶ konnte Beinlich noch nicht kennen, aber sämtliche Basisinformationen befinden sich auch im LGG. Hätte der Autor dieses Lexikon benutzt, so hätte sich der obige Satz wie folgt gestalten lassen:

Die Szene D VII, 81, 10 – 82, 14 verzeichnet die Gottheiten IV-VIII der 18 löwenköpfigen Götter, die ihre Majestät begleiten (*ntrw šmsw hmt.s*) mit den Namen *Wnwn-hr-tp.f*, *šhb-ḥnh-m-dšrw*, *Wsh-st-ḥnh-m-snf*, *Wnm-wšdw-bḥ-ib* und *W-ḥwty-sdm-n.f*. Die Gottheiten Nr. I–III befinden sich in der Szene D VII, 43, 6 – 44, 2, wo die Gottheiten *Wnwn*, *Hd-sšp* und *Hns-mšꜥt* erscheinen. Die Gottheiten Nr. IX–XIII befinden sich in der Szene D VII, 49, 4 – 50, 12 und die Nr. XIV–XVIII in D VII, 87, 6 – 88, 14.

Ein solches Verfahren hätte ihn obendrein vor den Fehllesungen der Namen des 3., 5. und 8. Löwen bewahrt, zudem hätte er die Information erhalten, daß es noch zwei weitere Ritualszenen gibt, so daß diese Gruppe aus insgesamt 18 Elementen besteht.

Auch bei der Göttin Adjet⁷ hätte ihm LGG II, 238a verraten, daß er seinen Satz, sie komme außerhalb von E II, 81, 14 in Ritualszenen nicht mehr vor, doch modifizieren müßte, da es auch noch ihre Erwähnung in der Ritualszenen E VII, 284, 2 gibt.

Aus Platzgründen sollen diese Korrekturen hier nicht weiter fortgeführt werden. Insgesamt läßt sich für den vorliegenden Band konstatieren, daß die programmatische Äußerung in den Vorbemerkungen (auf S. 10), man müsse bei der Aufbereitung von Materialien als Bearbeiter der Versuchung standhalten, weiter in die Tiefe der Probleme zu gehen, doch etwas bedenklich ist. Selbstverständlich kann man bei einer solchen Übersicht nicht jedes Problem in extenso angehen, aber dies als Freibrief dafür zu nehmen, einfach sämtliche Fachliteratur komplett zu ignorieren (die beiden Bände weisen keine einzige Fußnote und nur ein einziges Literaturzitat auf), geht doch entschieden zu weit.

Band 3:

Allgemeine Bemerkungen: Der dritte Band, ein Handbuch zu den Szenentiteln von Horst Beinlich, ist inhaltlich sicherlich der interessanteste und wird deswegen hier auch am Schluß besprochen. Das umfangreiche Werk versteht sich laut Einleitung (S. 7) als Vorstudie zu einem – hier ist dem Autor Recht zu geben – wünschenswerten Handbuch der Ritualszenen. Letzteres wäre in vollem Umfang tatsächlich schwer herzustellen, aber wenn jemand, der über ein Jahrzehnt ein Großprojekt der DFG mit mehreren

6 Chr. Leitz, Die Götter, die ihre Majestät begleiten, in: D. Kessler u.a. (Hgg.), Texte – Theben – Tonfragmente. Festschrift für Günter Burkard; ÄAT 76, Wiesbaden 2009, 289–311.

7 Siehe zu dieser Gottheit ausführlich den Aufsatz des Rez. zum Ichneumonweibchen von Herakleopolis, SAK 38, 2009, 161–171.

Mitarbeitern zum Thema Ritualszenen geleitet hat, nach Abschluß des Projektes ein zweibändiges, insgesamt 735-seitiges Handbuch publiziert, so weckt das, auch wenn es vermeintlich bescheiden als „Vorstudie“ bezeichnet ist, einige Erwartungen.

Bevor darüber zu sprechen sein wird, auch hier wieder ein Blick auf die Formalien: Sämtliche Einträge sind nach einem einheitlichen Schema aufgebaut. Die einzelnen Szenen sind sortiert nach dem deutschen Alphabet von Abendbarke (*msktt*) bis Zweige (*nh*). Nachdem im Vorwort zu Band 1 (S. 1) als Begründung für den Abdruck einer englischen Übersetzung angegeben wurde, dadurch solle der Kreis der Benutzer möglichst groß gehalten werden, ist dies Verfahren natürlich ein herber Rückschlag für nicht deutschsprachige Kollegen. Da der Band keinen Index aufweist, müssen diese erst einmal herausfinden, wie die deutsche Übersetzung des ägyptischen Wortes von H. Beinlich lautet. Das kann in Einzelfällen selbst bei Deutschen eine Weile dauern. Oder wer würde bei dem Gefäß *snbt* sofort darauf kommen, daß es sich auf S. 113 unter dem Stichwort „Flasche“ findet? Die naheliegende Lösung, für die es auch ein Vorbild gegeben hätte (LGG I, XV–XVII), wäre die gewesen, die Anordnung nach dem ägyptischen Alphabet vorzunehmen. Damit wären mit einem Schlag sämtliche Übersetzungs- und Auffindungsprobleme beseitigt gewesen und das Buch wäre für alle Benutzer gleich welcher Muttersprache leicht handhabbar gewesen. Zudem hätte der Autor ein methodisches Problem umschiffen können, das darin besteht, wenn mehrere ägyptische Termini mit dem gleichen deutschen Wort übersetzt werden (z.B. *irp*, *šdh*, *šʿ* und *imnt*), die alle unter „Wein“ subsummiert wurden (S. 514).

Die Behandlung der einzelnen Ritualszenen erfolgt dann unter fünf bis sechs Rubriken: (1) Vorkommen; (2) Wortwahl; (3) Korrespondierende Szenen; (4) Darstellungen; (5) Besonderheiten der Anbringung und (6) Ähnliche Szenen. Zu den Darstellungen gibt es eine Auswahl von Strichzeichnungen (in mehr oder weniger grober Pixelung), seltener Photos. Zuletzt folgt eine Übersicht der einzelnen Szenen, denen die jeweils korrespondierende Szene gegenübergestellt ist. Auch diese Quellenangaben erfolgen nur mit SERaT-Nummern, so daß der Benutzer vor der gleichen zermürbenden Aufgabe wie bei Band 2 steht, wo sich – geringfügig anders angeordnet – die gleichen Angaben finden.

Kommen wir zum Inhalt und lassen wir zunächst die Zahlen sprechen: Es gibt in diesem ersten Teil- und Hauptband des Handbuches von 540 Seiten Umfang eine einzige Fußnote⁸ und zu insgesamt 13 Szenen nicht mehr als 15 Literaturverweise⁹. Hierzu findet man auf S. 9 einen einzigen Satz: „Man wird mir vergeben, wenn ich nicht alle klugen An- und Bemerkungen, die es in der Sekundär-Literatur zu einzelnen Szenen gibt, in die Zusammenstellungen habe einfließen lassen“. – Dieses Bekenntnis ist eine wissenschaftliche Bankrotterklärung. Wo, wenn nicht hier, und bei wem, wenn nicht beim Leiter eines zehnjährigen, über eine Million € teuren DFG-Projektes zu den altägyptischen Ritualszenen, der nach Projektabschluß ein Handbuch verfaßt, würde man denn sonst diese Informationen erwarten? Handbuch ist zwar kein geschützter

8 Auf S. 7 zu den Beziehungen sich symmetrisch gegenüberliegender Szenen, wo global auf S. Cauville, *Essai sur la théologie du temple d'Horus à Edfou*, BdE 102, Le Caire 1987, verwiesen wird. Ein einschlägiges und auch rezenteres Literaturzitat wäre gewesen: Chr. Leitz, *Die Außenwand des Sanktuars in Dendara*, MÄS 50, Mainz 2001, 255–291, wo sich zahlreiche Verweise auf Arbeiten von Cauville, Derchain, Labrique und anderen finden.

9 S. 32 (Winter); 36 (Derchain, Beinlich); 49 (Borghouts); 216 (Kurth); 224 (Egberts); 243 (Felder); 297 (Beinlich); 308 (Cauville); 315 (Egberts); 342 (Daumas); 443 (Ryhiner); 453 (Husson); 537 (Sambin, Kurth).

Begriff, aber wenn man sich in den letzten Jahren erschienene Handbücher anschaut, so sehen die doch vollkommen anders aus¹⁰. Unter einem Handbuch erwartet man ein zusammenfassendes, die Primär- und Sekundärliteratur aufarbeitendes Werk, das jedem Interessierten als Einstieg und Basis für weitere Forschungsarbeiten dienen kann. Das vorliegende Werk erscheint dem Rezensenten aufgrund der spärlichen Erschließung der Sekundärliteratur als Handbuch wenig geeignet.

S. 13: Der erste Eintrag lautet Abendbarke (*msktt*): Hätte der Autor einen Blick in seine eigene Datenbank geworfen, z.B. SERaT-Nr. 900258 = E III, 30, so wäre er auf die folgenden Passagen innerhalb der Ritualszene *hmk msktt* gestoßen: *msktt n.k Hr-3hty hnty B3hw d3.s hrt m m3c nfr*: „Die *msktt*-Barke ist für dich bestimmt, Harachte, Vorsteher des Ostgebirges. Sie befährt den Himmel in gutem Wind“. Der König sagt zu Horus: „Ich bin zu dir gekommen, prächtiger Gott, ... , der im Nun aufgeht hin zum Himmel (*ii.n.i hr.k ntr šps ... wbn m nwn r nnt*)“. Horus von Edfu heißt in dieser Szene *wbn m B3hw*: „der im Ostgebirge aufgeht“. All diese Ausdrücke hätten ihn mißtrauisch werden lassen sollen, besonders, wenn er selbst als Besonderheit der Anbringung notiert, daß sich die Darstellungen stets auf Ostwänden befinden. – Die Auflösung des Sachverhalts ist schlicht die, daß *msktt* in der Spätzeit häufig bis immer (demotisch) die Morgenbarke bezeichnet, was im Grunde genommen ägyptologisches Allgemeinwissen darstellt (so schon Wb II, 150, 15) und man ansonsten (mit Literaturverweisen) auch im LGG (III, 442b–c) nachschlagen kann.

S. 49: Schlagen des Balls (*hm3*): „In der griechisch-römischen Zeit hat das Ritual einen apotropäischen Charakter bekommen“. – Das ist nicht falsch, aber derartig oberflächlich, daß man auf jeden Fall den zitierten Aufsatz von Borghouts hinzuziehen muß. Dabei handelt es sich auch nicht um 5 Seiten von S. 12–16 in JEA 59, sondern um einen langen Aufsatz von 37 Seiten auf S. 114–150 des genannten Bandes.

Nach diesem Muster könnte man jetzt den ganzen Band durchgehen, fehlende Literatur nachtragen und bemängeln, daß zu den eigentlichen Charakteristika der Ritualszenen kaum etwas zu erfahren ist. Das wird den Leser dieser Rez. aber auch nicht viel weiter bringen, so daß es sinnvoller erscheint, zu resümieren, was der Benutzer als Ganzes mit den gedruckten SERaT-Bänden und der Datenbank anfangen kann.

Auf der Habenseite steht sicherlich, daß es jetzt ein Mittel gibt, alle Belege zu einem bestimmten Ritualszenentyp zu finden, ohne daß man dafür sämtliche Publikationen durchsehen muß. Das bedeutet eine große Arbeitserleichterung und für den Fall, daß es nur wenige Szenen gibt, dauert es auch nicht lange. Daß manches effizienter zu machen gewesen wäre, ist weiter oben mehrfach angesprochen worden, aber vielleicht nicht wirklich dramatisch. Irgendwie funktionieren die Suchen ja, wenn auch etwas holpriger. Das sogenannte Handbuch vermittelt ebenfalls einen gewissen Eindruck zur Darstellung der Szenen und enthält Informationen zur Wortwahl der Titel. Sehr praktisch ist außerdem der Überblick zu den jeweils korrespondierenden Szenen. Mit Hilfe der Datenbank kann man ferner die unterschiedlichsten Suchabfragen durchführen, die einen in kurzer Zeit zu den gewünschten Szenen bringen.

10 Nur als Beispiel: W. Westendorf, Handbuch der altägyptischen Medizin, 2 Bde., HdO 1, 36, Leiden 1999; P. Grossmann, Christliche Architektur in Ägypten, HdO 1, 62, Leiden 2002; H. Kockelmann, Untersuchungen zu den späten Totenbuch-Handschriften auf Mumienbinden, Band II: Handbuch zu den Mumienbinden und Leinenamuletten, SAT 12, Wiesbaden 2008.

Danach beginnt die eigene Arbeit, denn für alles weitere, insbesondere philologische Probleme, sind weder die Datenbank noch die gedruckten Bände eine große Hilfe, da die Qualität der Einträge teilweise¹¹ bedenklich ist, systembedingt die Hälfte bis zwei Drittel jeder Szene fehlt und es keinerlei Übersetzungen, geschweige denn Auswertungen irgendwelcher Art gibt. Wirft man nach dieser Analyse noch einmal einen Blick auf ein Datenblatt, so bleibt natürlich immer noch der Respekt vor den vielen tausend Arbeitsstunden, die zum Füllen der Datenbank nötig waren.

Noch ein abschließendes Wort zum Preis: Die vier hier besprochenen Bände kosten ohne Porto zusammen 556,- €, was in keinem Verhältnis zum Gebotenen steht. Institutionen, die in Zeiten knapper Kassen zwangsläufig auswählen müssen und keine Spezialisierung im Bereich Ptolemaistik besitzen, sei von der Anschaffung eher abgeraten; allenfalls Band 3 besitzt noch einen gewissen Informationsgehalt, der Rest ist wirklich entbehrlich.

Nun ist es immer leicht zu kritisieren, was einem alles nicht gefallen hat. Die Kritisierten können aber mit einem gewissen Recht verlangen, daß dann der Rez. doch einmal sagen soll, was man denn stattdessen in rund zehn Jahren in einem Projekt zum Thema Ritualszenen hätte machen sollen.

Der Anfang wäre sicher ähnlich, d.h. um das Anlegen von gut 10.000 Datenblättern würde kein Weg herumführen. Der Rez. würde sich aber auf weniger Einzelheiten beschränken, um Zeit für die eigentlich wissenschaftliche Arbeit zu gewinnen. Für wirklich wichtig würde er in einem ersten Schritt nur folgendes halten:

- Publikationsort
- Anbringungsort
- Szenentitel (hier ein automatischer Link zu gleichartigen Szenen)
- benachbarte Szenen (diese wären ebenfalls mit einem automatischen Link versehen worden)
- Datierung
- beteiligte Götter

Danach müßte man erst einmal eine Grundsatzentscheidung fällen. Soll der ganze Textbestand in Umschrift und Übersetzung aufgenommen werden oder nicht? Die Lösung von Beinlich, nur etwa ein Drittel lediglich in Umschrift aufzunehmen, war oben stark kritisiert worden. Rez. würde sich nach kurzer Überlegung aus folgenden Gründen dagegen aussprechen: Wer sich für die vollständige Aufnahme entscheidet, wird darauf den Schwerpunkt der Arbeit legen müssen und weiß nicht einmal genau, ob er durchkommt¹². Danach hat man aber kein Ritualszenenprojekt mehr, sondern ein Übersetzungsprojekt, das einem keine Zeit für weitere Fragestellungen läßt. Was wäre die Alternative?

Rez. würde Szenentyp für Szenentyp unter den nachfolgend beschriebenen Gesichtspunkten erschließen, wobei er aus praktischen Gründen mit den Szenen anfangen würde, die weder ganz selten noch überaus häufig belegt sind, d.h. von denen es so

11 Der Rez. hat hier außer dem oben geschilderten Beispiel aus Kom Ombo und den Szenen der weiter unten genannten Dattelbehälter keine weiteren Ritualszenen genauer überprüft.

12 Eine persönliche Prognose wäre, daß man hinkäme, sofern man auf inhaltliche Kommentierungen weitestgehend verzichtet und bei schwierigeren Stellen häufiger mit Fragezeichen arbeiten würde.

zwischen 10 und 20 Einzelszenen gibt. Das ist eine überschaubare Menge, die sich gut dafür eignet, ein methodisch brauchbares Vorgehen zu entwickeln.

- (1) Schlüsselvokabular und mythologische Hintergründe.
- (2) Eventuelle geographische Verortung.
- (3) Rückverfolgung von Versatzstücken im sonstigen religiösen Schrifttum Ägyptens.
- (4) Zerlegung des Textbestandes einer Ritualszene in (a) lokaltheologische Bestandteile, die nichts mit der Ritualszene im eigentlichen Sinn zu tun haben; (b) szenentypische Bestandteile; (c) anbringungstypische Bestandteile, die der Raumfunktion und dem Verhältnis zu den benachbarten / korrespondierenden Szenen geschuldet sind.
- (5) die Einzelszene als Baustein eines größeren Ganzen (hier Herausarbeitung eines roten Fadens).

Zu (1): Als Beispiel eignet sich sehr gut die Szenen des Dattelbehälters (*mdʒi n bnr*), die von Cauville in einem längeren Aufsatz gut erschlossen wurden¹³. Hier könnte man – sortiert nach ihrer ungefähren Häufigkeit – eine Aufstellung der wichtigsten Schlüsselwörter und Themen vornehmen¹⁴:

(a) Ausflüsse (*rdw*): [1, 3, 5] *ʕm tʒwy m rdw n hʕw.f/k*: „Der die beiden Länder mit den Ausflüssen seiner / deiner Glieder verschlingt (= überspült) (E IV, 135, 12; D II, 146, 6; D XII, 279, 17)“; [2–3] *m-n.k rdw pr m rpʕt sstʒ pr m hʕw.k*: „Nimm dir die Ausflüsse, die aus dem Fürsten herausgekommen sind, die Geheimnisse, die aus deinen Gliedern hervorgekommen sind (E IV, 290, 19 – 291, 1; D II, 145, 10)“; [3] *iʕb rdw m st imnt*: „Der (= Kg.) die Ausflüsse an dem verborgenen Ort vereinigt (D II, 145, 14)“; [5] siehe (e); [6] *m-n.k rdw pr m rpʕt sstʒ nn hpr m hʕw.k*: „Nimm dir die Ausflüsse, die aus dem Fürsten herausgekommen sind, die Geheimnisse, die aus deinen Gliedern entstanden sind (Philae Photo 363)“; [7–8] *m-n.k rdw pr im.k*: „Nimm dir die Ausflüsse, die aus dir herausgekommen sind (Philae Photo 627; Philae Photo 63)“; [7–8] *wnn nsw-bʒty ... hr rdʒt mdʒi n bnr hr nb.f hr shtp ib.f m rdw.f*: „Der König von O. und U.ägypten ... gibt den Dattelbehälter seinem Herrn und stellt dessen Herz mit dessen Ausflüssen zufrieden (Philae Photo 627; Philae Photo 63)“.

(b) Verjüngung (*whm ʕnh; rnp; srnp*): [1] siehe (d) und (e); [2] *smsw m ht mwt.f*: „der Älteste im Leib seiner Mutter (E IV, 291, 6)“; [2, ähnlich 3] *hwn nsw wp hdt m ht*: „Der königliche Jüngling, der die o.ägypt. Krone schon im Mutterleib trug (E IV, 291, 10–11; D II, 146, 3)“; [3] *srnp.ʒ hʕw.k m mʒwt rʕ nb*: „Ich verjünge deine (= Kg.) Glieder von neuem jeden Tag (D II, 146, 4–5)“; [4] *whm.k ʕnh n rnpt*: „Du mögest das Leben jährlich erneuern (D II, 155, 9)“; [4] *dl.ʒ ... whm.k m rnpt*: „Ich veranlasse, ... daß du (= Kg.) dich jährlich verjüngst (D II, 156, 2)“; [6] *ʒr.s rnp snn.k im tp rnpt*: „Sie (= Isis) bewirkt, daß sich dein Abbild damit (= den Ausflüssen) verjüngt zu Jahresbeginn (Philae Photo 363)“; [6] *sw m ntr ʕj wr rnp.tʒ hr st.f mʒwy sp-2 tp rnpt*: „Er ist der überaus große Gott, der auf seinem Thron verjüngt ist und wirklich erneuert ist zu Jahresbeginn (Philae Photo 363)“; [7–8] *sw mʒ sʒ ʒst srnp ʒt.f hnt hwwt-ntrw nw šmʕw Mhw*: „Er ist wie der Sohn der Isis, der seinen Vater verjüngt in den Tempeln von Ober- und Unterägypten (Philae Photo 627; Philae Photo 63)“; [7–8] *srnp rdw.f tp rnpt*: „Der seine Ausflüsse zu

13 In: RdE 32, 1980, 47–64 (nicht im Handbuch von Beinlich (Band 3, S. 300) genannt).

14 Text 5 wurde mittlerweile in D XII, 279, 11 – 280, 9 publiziert. Für die drei Philae-szenen wird hier weiterhin auf Cauville verwiesen; die Zahlen in [eckigen Klammern] verweisen auf die Textnummern bei Cauville. Angeredet ist – wenn nicht anders vermerkt – Osiris.

Jahresbeginn verjüngt (Philae Photo 627; Philae Photo 63)“; [7–8] *sw ml Hr srnp rdw n it.f*: „Er ist wie Horus, der die Ausflüsse seines Vaters verjüngt (Philae Photo 627; Philae Photo 63)“.

(c) Sammlung (*tw*) der Gottesglieder durch Isis: [2–3, 5] *snt.k 3st twt dt.k m wnw*: „Deine Schwester Isis, die deinen Leib zu ihrer Stunde vereint hat (E IV, 291, 1–2; D II, 145, 11; D XII, 279, 12)“; [6] *tw. i st n snt.k*: „Ich habe sie (= die Ausflüsse) versammelt für deine Schwester (Philae Photo 363)“.

(d) Osiris als Mondgott (*iwn*; *k3 ps*; *k3 rnpy*): [1, 5] *k3 rnpy hnt hwt-nbw*: „Verjüngter Stier im Goldhaus (E IV, 135, 11; D XII, 279, 15)“; [2] *iwn wr*: „Der große Pfeiler (E IV, 291, 10)“; [3] *s^cr ʿnh t n k3 ps*: „Der (= Kg.) das ʿnh-Getreide für den brennenden Stier (= Vollmond) emporhebt (D II, 146, 1)“; [3] *iwn*: „Der Pfeiler (D II, 146, 5)“; [4] *h^cw ʿnh n iwn*: „(Kg.) Das lebende Abbild des Pfeilers (D II, 155, 13)“.

(e) Getreide (*it*; ʿnh t; *w3hyt*; *nbw*; *smn*; *stnw*): [1] *m-n.k ʿnh t ʿnh.k tp rnpt it nh.k n nrt nbw nn nb.n.k ds.k stnw pr m b3.k*: „Nimm dir das ʿnh-Getreide, damit du lebst zu Beginn des Jahres, das *it*-Getreide, damit du dich verjüngst zur rechten Zeit, dieses *nbw*-Getreide, das du selbst erschaffen hast, das *stnw*-Getreide, das aus deinem Ba herausgekommen ist (E IV, 135, 5–7)“; [2, ähnlich 5] *in. i n.k smn ... [tw] srw d w3hyt ir npr r s^cnh p^ct*: „Ich bringe dir das *smn*-Getreide, ... [du] bist der, der das Korn wachsen läßt, der das Getreide erschafft, um die Menschen am Leben zu erhalten (E IV, 291, 6–7; D XII, 279, 15–16)“; [3] siehe (d); [5] *m-n.k ʿnh t ʿnh.k tp rnpt m rdw pr m rp^ct*: „Nimm dir das ʿnh-Getreide, damit du lebst zu Beginn des Jahres durch die Ausflüsse, die aus dem Fürsten herausgekommen sind (D XII, 279, 11)“; [5] *šsp.n.i nbw hnm.ti r nš*: „Ich habe das *nbw*-Getreide empfangen, das mit dem Sand vereinigt ist (D XII, 280, 8)“; [6] *wnn s3 R^c ... hr s3k ʿnh t hr twt rdw hr nb it.f m nbw [...]*: „Der Sohn des Re ... sammelt das ʿnh-Getreide, vereinigt die Ausflüsse und erschafft seinen Vater mit dem *nbw*-Getreide [...] (Philae Photo 363)“.

(f) Kronen und Kronenschlangen (vermutlich alle Bezeichnungen): [1] *šm^c wbn.tl m tp.k*: „Die o.äg. Krone leuchtet auf deinem (= Kg.) Kopf (E IV, 135, 13)“; [1] *hnm.i hwt hnt nt m tp.k*: „Ich vereinige die o.äg. Kronengöttin mit der u.äg. Krone auf deinem Kopf (E IV, 135, 16)“; [2] siehe (b); [3] *bh m ht dndngst m h3t.f*: „Der aus dem Mutterleib geboren wurde, wobei die Kronenschlange schon an seiner Stirn war (D II, 146, 3–4)“; [4] *bs m ht hryt-tp m tp.f*: „Der aus dem Mutterleib herauskam, wobei die Kronenschlange schon auf seinem Kopf war (D II, 156, 3)“.

(g) König als Sohn der Schentait: [1, 5] *s3 Šnt3it*: „Sohn der Schentait (E IV, 135, 10; D XII, 279, 14¹⁵)“; [5] *3st wrt mwt ntr Šnt3it špst*: „Isis, die Große, die Gottesmutter, die prächtige Schentait (D XII, 280, 6)“; [6] *3st ... Šnt3it wrt*: „Isis, ... Schentait, die Große (Philae Photo 363)“.

15 Diese Szene findet sich in der SERaT-Datenbank unter der Nr. 111324. Dort wird als Publikationsort auch sehr richtig D XII, 279 angegeben. Bei den Epitheta des Königs findet sich dann der Satz, daß sie auf dem Photo nicht zu erkennen sind. Mit anderen Worten: Die Bearbeiter haben zwar den Beleg nachgetragen, aber keine Lust gehabt, die fehlenden Angaben hinzuzufügen (ganz abgesehen davon, daß sich der Text sogar im etwas grobkörnigen Tafelteil von D XII, Tf. 170 lesen läßt; richtige Abzüge oder gar Digitalphotos müßten besser lesbar sein). Die Rede des Osiris mit der Gegengabe (ab *di. i n.k 3t*, D XII, 280, 9) wurde ebenfalls weggelassen, so daß man zu dieser Szene außer dem Szenentitel gar nichts erfährt.

(h) Erhellung (*stḥn*) der Bewohner des Urwassers: [1] *tw t ntr ṯn imyw nwn*: „Du bist der Gott, der die, die im Nun sind, erhellt (E IV, 135, 11–12)“; [3, 5] *stḥn imyw nwn*: „Der die, die im Nun sind, erhellt (D II, 146, 5–6; D XII, 279, 16)“.

(i) Amt (*ḥwt*) des Atum: [1, 5] *ḥt n.f ḥwt nt Tm*: „der für sich das Amt des Atum ergriffen hat (E IV, 135, 15; D XII, 280, 4)“.

Sollte es sich um sehr viele Ritualszenen handeln, wird es sich empfehlen, bei sehr häufigen Themen nur eine Auswahl aufzunehmen, um die Übersichtlichkeit nicht zu verlieren. Sinnvoll wäre aber in jedem Fall eine inhaltliche Zusammenfassung in der Art von Cauville, S. 60–64, die die mythologischen Hintergründe (zum Beispiel die Analogie des Dattelpreis mit den Osirisgliedern) benennt und gegebenenfalls auch die vorhandene Sekundärliteratur angemessen berücksichtigt. Eine derartige Groberschließung aller Ritualszenen könnte dann schon weit eher die Basis für ein Handbuch darstellen, das diesen Namen auch verdient. So etwas wäre in der Praxis nicht undurchführbar.

Zu (2): Die Hinweise auf eine eventuelle geographische Verortung der Ritualszenen sind nicht zahlreich. Nennen muß man aber Text [1], wo der König das Ritual der *bḥw ṯwnw* durchführt (E IV, 135, 10)¹⁶. Nach Heliopolis deutet auch die Thematisierung des Amtes des Atum, das weiter oben unter (1i) genannt ist. Auch Osiris als Mond (1d) könnte ein Hinweis auf Heliopolis sein, da geographische Soubassementtexte aus Philae und Dendara Re als rechtes Auge und Osiris als linkes Auge im 13. u.ä. Gau (Heliopolites) erwähnen¹⁷. – Für eine Datenbank dürften diese Bemerkungen ausreichen; sie lassen sich bei Interesse zu einem späteren Zeitpunkt vertiefen.

Zu (3) Mit der Frage nach den Versatzstücken und der Suche nach eventuellen Vorläufer-texten haben sich zuletzt Graefe¹⁸ und Quack¹⁹ beschäftigt. Graefe untersuchte knapp 50 Szenen zum Halskragenopfer, extrahierte aus ihnen 136 Schlüsselwörter und stellte ihnen Pyramidentextspruch 600 als einen von vielleicht mehreren Vorläufertexten gegenüber. Dieses Verfahren stand der oben unter (1) beschriebenen Herausarbeitung von Schlüsselbegriffen und Themen Modell; der einzige Unterschied ist, daß Rez. versuchen würde, mit einer wesentlichen kleineren Anzahl von Begriffen auszukommen als Graefe, weil diese stärkere Bündelung auf Rahmenthemen in seinen Augen die Übersichtlichkeit stark erhöhen würde. Quack führte eine ähnliche Untersuchung zu einem Hymnus zum Sistrumspiel durch, dessen einzelne Bestandteile in unterschiedlichster

16 *ṛk ḥrw nw bḥw ṯwnw*, so selbstverständlich schon von Cauville, in: RdE 32, 1980, 48, Anm. 11, korrekt gelesen. In der SERaT-Datenbank steht unter der Nr. 900607 *zh jrw n bḥw sdm*, was einen Nonsense-Text ergibt, bei dem man gespannt ist, wie denn die Übersetzung gelautet hätte. Die Passage zuvor wurde mit *zj snw it.f ṯw* wiedergegeben. Tatsächlich handelt es sich jedoch um die drei Ausdrücke *s3 šnt3it ḥt ḥw ṯy ṯyw*: „Sohn der Schentait, Vater der Väter, Männlicher der Männlichen“, was, wenn man es denn nicht selbst lesen kann und für die Schreibungen das LGG nicht benutzt, man auch wieder bei Cauville hätte abschreiben können. Weitere Fehllesungen in dieser Szene sind *Tnn* [ʔntʔ] als Epitheton des Osiris (richtig ist *tn r tmw*: „der Erhabener ist als die Erhabenen“, LGG VII, 471b) und *m3-ḥrw wbg=w* in der Rede des Osiris; hier handelt es sich natürlich nicht um ein *sdm.f wbg=w*, sondern um den Stativ *wbg.ti*.

17 Bénédict, Philae, 117, 14 und D X, 336, 4.

18 In: U. Verhoeven und E. Graefe (Hgg.), Religion und Philosophie im Alten Ägypten (Fs Derchain), OLA 39, Leuven 1991, 129–148.

19 In: Enchoria 27, 2001, 101–119.

Form in Szenen des Sistrumopfers eingebaut wurden²⁰. In Anbetracht der Menge des zur Verfügung stehenden Materials sind diese zwei Aufsätze jedoch nur ein erster Schritt in ein weitestgehend noch unexploriertes Terrain. Beiden Untersuchungen gemeinsam ist, daß sie einen Basistext benennen können – was das Ganze natürlich einfacher macht, aber kaum die Regel sein wird. Man wird postulieren können, daß es solche Ausgangstexte gegeben hat und diese Vermutung wird sich durch weitere Untersuchungen noch erhärten lassen. In den meisten Fällen werden sich diese Texte aber nur indirekt rekonstruieren lassen, was bedeutet, daß der genaue Wortlaut und die Abfolge der Themen natürlich unbekannt bleiben werden. Sehr wohl wird man aber eine Auswahl von Themen und wahrscheinlich auch Schlüsselwörtern angeben können, die Bestandteil eines solchen verlorengegangenen Basistextes gewesen sind – was eine spätere Identifizierung bei neugefundenen Texten erleichtern wird.

Zu (4): Hier wäre der Rez. vermutlich pragmatisch eingestellt. Die lokaltypischen Besonderheiten (a) würde er in den meisten Fällen einfach ignorieren und darauf verweisen, daß diese Informationen weit eher in tempelspezifischen Studien zu verarbeiten wären. Die szenentypischen Bestandteile (b) dürften zum großen Teil schon in dem Themenkatalog von Teil (1) zu finden sein. Verbleiben die anbringungstypischen Bestandteile (c), die der Raumfunktion und dem Verhältnis zu den benachbarten / korrespondierenden Szenen geschuldet sind. Dies werden logischerweise zumeist die Themen sein, die so selten vorkommen, daß man sie nicht als wirklich szenentypisch und szenenkonstituierend ansehen kann. Hiermit müßte man sich tatsächlich unter Einbeziehung des ganzen Umfeldes beschäftigen, was auf Grund des Umfangs und der Komplexität sicherlich nur exemplarisch erfolgen könnte. Man würde am besten möglichst vollständige und gut erhaltene Wände nehmen, aber da der Rez. bereits einmal ein verhältnismäßig überschaubares Ensemble näher bearbeitet hat, hätte er verhältnismäßig viel Respekt vor einer vergleichbaren Untersuchung einer größeren Einheit wie etwa der Außenwand des Naos in Edfu (E IV) und würde dergleichen vermutlich nicht als Startpunkt nehmen.

Zu (5): Die Frage, inwieweit eine einzelne Ritualszene nur Teil eines größeren Ganzen ist, berührt sich eng mit (4c); damit verläßt man schon etwas den eigentlichen Untersuchungsgegenstand, da sich in jedem ägyptischen Tempelraum auch noch eine ganze Reihe anderer Texte und Textgattungen befinden, die alle zusammen dann beispielsweise die Sokarkammer von Dendara ausmachen. Hierfür wäre ein wie hier entworfenes Ritualszenenprojekt eher eine Vorarbeit, die Studien zu einzelnen Räumen erleichtern würde, da eine Zusammenschau aller angesprochenen Themen die Funktionsbestimmung eines Raumes sicherlich erleichtern würde. So wird die starke Osirianisierung des Opfers des Dattelbehälters mit ausschlaggebend dafür gewesen sein, daß sich gleich

20 Quack stört sich auf S. 106, Anm. 39, an dem von mir in einem solchen Zusammenhang verwendeten Begriff Autor und schlägt mit gewissen Bedenken (da negativ konnotiert) Redaktor vor. In der Sache werden wir uns völlig einig sein, aber es ist schwer, ein passendes Substantiv zu finden. Gemeint ist jedenfalls die Person, die die entsprechende Szene konzipiert oder komponiert hat, was sowohl den Rückgriff auf ältere Basistexte (nicht nur als Inspiration, sondern auch als bewußtes und beabsichtigtes Zitat) wie eigene Zusätze miteinschließen würde. Diese eigenen Zusätze beinhalten zu einen die Adaption an die jeweiligen lokaltheologischen Verhältnisse, zum anderen handelt es sich aber auch um Elemente, die einem übergeordnetem Ziel geschuldet sind, zum Beispiel wenn die jeweilige Szene nur ein Baustein zu einer größeren Komposition mit einer ganz bestimmten funktionalen und thematischen Ausrichtung ist.

zwei von nur acht überlieferten derartigen Ritualszenen in der Sokarkammer (Raum F) in Dendara befinden. Umgekehrt kann man sich auch bei den anderen sechs Szenen die Frage stellen, warum gerade an dieser Stelle das Thema Balsamierung des Osiris thematisiert wird, aber damit ist man endgültig an einem Punkt angelangt, der von einem Basisprojekt zu den altägyptischen Ritualszenen nicht mehr geleistet werden könnte.

Christian Leitz